

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1940

17.6.1940 (No. 148)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Verlag u. Verlag GmbH, Karlsruhe (Baden), Verlagshaus, Kaiserhofplatz 28, Fernsprecher 7355 u. 7356, nachts 7499. Druckerei: Kaiserhofplatz 28, Postfach 1000, Karlsruhe. Telefon: Kaiserhofplatz 28. Telegramm-Adresse: Badische Presse, Karlsruhe. - Bezugsausgabe: Groß- und Einzelhandel. - Rund 500 Ausgabestellen in Stadt und Land, Geschäftsstellen in Baden-Baden, Bruchsal und Offenburg. Die Abgabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genauer Auftragsangabe gestattet. - Für unbestellte Abendebeiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung
Neue Badische Presse
General-Anzeiger für Südwestdeutschland

Bezugspreis: Monatlich 1,- RM mit Post-Sonntagsbeleg. Im Verlag oder in den Geschäftsstellen abgeholt 1,70 RM. Ausland: Bezugspreis durch Post 1,70 RM einchl. 13,90 RM Beförderungs-Gebühr zuzügl. 30 Pf. Trägertoch. Postbeleg 2,06 RM einchl. 21 Pfennig Beförderungs-Gebühr und 30 Pfennig Zustellgeld. Bei der Post abgeholt 1,70 RM. Abbestellungen nur bis zum 20. des Monats auf den Monats-Beleg. - Anzeigenpreis: 8 St. Breitseite Nr. 1 abtlg. Die 22 mm breite Mittelzeile 10 St. Familien- und kleine Anzeigen ermäßigter Preis. Bei Mengenabzügen nach Maßgabe.

Ring um die Maginot-Front geschlossen In Orleans / Große Erfolge am Oberrhein

Eiserne Zange vom Oberrhein über Verdun bis zur Saarfront - Die Schweizer Grenze erreicht

Der heutige Wehrmachtsbericht

Führerhauptquartier, 17. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Die zusammengebrochenen französischen Armeen stuten in der Masse unter starkem Aufstellungsdruck, hart verfolgt von unseren Truppen, nach Süden und Südwesten zurück. Dort, wo Teilkräfte sich noch zu geordnetem Widerstand aufstießen, wurden sie unter schweren Verlusten geworfen.
Durch häufigen Angriff einer beweglichen Abteilung, die durch den Divisionskommandeur persönlich geführt wurde, gelang es Orleans und einen dortigen Loire-Übergang unversehrt in Besitz zu nehmen.
Gegen die zurückgehenden feindlichen Kolonnen setzte die Luftwaffe ihr Vernichtungswerk fort. Zahlreiche Loire-Brücken wurden getroffen. Dichte Kolonnen, die sich vor diesen Brücken häuften, wurden mit Bomben und Maschinengewehren angegriffen.
Die in Burgund und über Langres vordringenden schnellen Truppen haben weit nach Süden Raum gewonnen. Zwei Flugplätze mit 39 Startbahnen und mit Bomben beladenen Flugzeugen wurden hier genommen.
Südlich Besançon wurde die Schweizer Grenze erreicht und damit der Ring um die aus Lothringen und dem Elsass weichenden französischen Kräfte geschlossen.
Im nördlichen Lothringen nähern sich unsere Truppen von Nordwesten der Stadt St. Mihiel.
In Ausnutzung des Durchbruches durch die Maginotlinie

südlich Saarbrücken sind unsere Divisionen dort trotz teilweise hartnäckigen Widerstandes des Feindes in zügigem Vorgehen gegen den Rhein-Marne-Kanal.
Chateau-Salins, Dieuze und Saarburg sind genommen. Auch am Westufer des Oberrheins ist unser Angriff über den Rhein-Rhone-Kanal auf die Vogesen zu im stetigen Fortschreiten.
Im Elsass unterstützten Kampf- und Sturzkampfverbände sowie Flakartillerie das Heer wirksam im Erdkampf.
Befestigungswerke und Panzer wurden mit Bomben schwersten Kalibers angegriffen.
Die Verluste des Feindes in der Luft betragen insgesamt 8 Flugzeuge, davon wurden 5 im Luftkampf, 3 durch Flak abgeschossen; 3 eigene Flugzeuge werden vermisst.
Die deutsche Unterseebootflotte versenkte in den letzten Tagen über 100 000 Tonnen. Ein Unterseeboot unter Führung des Kapitänlieutenants Franzenheim meldet die Versenkung von 41 500 BRT. Schiffsrumpf, darunter den britischen Dampfer „Wellington Star“ von 11 400 BRT. Ein zweites U-Boot unter Führung von Oberleutnant zur See Endros meldet 53 000 BRT. als versenkt, darunter den britischen Hilfskreuzer „Carinthia“ von 22 300 BRT. Einem weiteren U-Boot gelang es, im Moray-Firth einen britischen Hilfskreuzer von rund 9000 BRT. zu versenken.
Beim Rheinübergang zeichnete sich der Major eines Pioneer-Bataillons, Gantke, durch tapferen persönlichen Einsatz besonders aus.

Das Thema des Tages

Die Maginot-Front eingeseilt

Während der politische Zerfall Frankreichs sich sozusagen „am Rande des großen Geschehens“ vollzieht, stehen die militärischen Ereignisse weitans im Vordergrund des Interesses. Das Bild der französischen Niederlage wird von Stunde zu Stunde vollständiger. Der rechte Flügel fest seine Glieder an die Loire fort; die Häfen der Normandie, der Bretagne und der Biskaya sind damit in den Bereich der deutschen Luftwaffe gerückt; da gleichzeitig die französischen Mittelmeerhäfen in der Reichweite der italienischen See- und Luftstreitkräfte liegen, liegt der gesamte französische Raum sowohl der Ueberwachung wie den Angriffen der Streitkräfte Deutschlands und Italiens ausgesetzt, ein Zustand, der die Isolierung Frankreichs von den Kernen seiner Kolonien wie seines englischen Verbündeten und seines amerikanischen Freundes nicht vollständiger machen könnte.
Gleichzeitig hat sich ein neues „Marne-Wunder“ ereignet, das ein Ergebnis verspricht wie es die Kriegsgeschichte noch nicht erlebt hat; von der oberen Marne aus sind die deutschen Truppen bis über das Plateau von Langres hinaus vorgedrungen. Konnte der gestrige DAB-Bericht, als dieser Arm nur noch 100 Kilometer von der Schweizer Grenze entfernt war, bereits davon sprechen, daß damit die Rückzugslinien der von Saar und Rhein zurückweichenden französischen Kräfte durchstoßen sind, so ist heute mit dem Vorstoß bis zur Schweizer Grenze die gesamte Maginotfront reiflos eingeseilt. Die Einkesselungsschlacht in Flandern hat eine geradezu verblüffende, vom militärtechnischen und strategischen Standpunkt aus besonders interessante Parallele erhalten.
Die deutsche Heeresleitung wartet aber nicht untätig das Ergebnis dieser gigantischen Einkesselung des französischen Befestigungswerkes ab, sie ist zur Zertrümmerung dieses Festungswerkes übergegangen, auf dessen Unüberwindlichkeit die französischen Machthaber so sehr vertrauten, daß sie auf einen „müßelosen Sieg“ über das Reich zu hoffen glaubten. Verdun, das Symbol dieses Unüberwindlichkeitsglaubens, das Kennzeichen der Maginotlinie, ist gefallen. Woran soll sich die Hoffnung der Franzosen noch klammern?
Nun kommt aber noch hinzu, daß auch vom Norden her, von Saarbrücken ausgehend, dieses Festungswerk durchbrochen ist mit einem Vorstoß, der in das Hinterland der Vogesen zielt. Und gleichzeitig setzen die Deutschen am Oberrhein eine dritte Zange an, um das nach Osten gerichtete Befestigungswerk auch von dieser Flanke aus aufzurollen. An dieser Front steht dem Vorwärtsdrängen der Truppen die burgundische Fortie zur Verfügung. Der von hier aus vorgetragene Angriff zielt offensichtlich auf einen Punkt, zu dem andererseits auch die Truppen streben, die das Plateau von Langres in südöstlicher Richtung überschritten. In der Stunde, da die Truppen vom Oberrhein den

Die Macht entgleitet den Politikern / Dauerberatungen in Bordeaux

Bz. Genf, 17. Juni. Die letzten Beratungen des Kabinetts Reynaud fanden in einer Atmosphäre großer Spannung statt und in dem Gefühl, daß die Entscheidungen, die getroffen werden müssen, die sie treffen, mit einer ungeheuren Verantwortung belastet. Der Ministerrat, der am Samstagabend zusammengetreten war unter Vorsitz Lebruns und in Anwesenheit Marshall Petains, General Bezugs, Admiral Darlan, General Duillemin, tagte ununterbrochen vier Stunden lang. Dann mußten die Beratungen abgebrochen und zunächst auf Sonntag verschoben werden. Es fehlte natürlich die ganze Zeit über nicht an verzweifelten englischen Versuchen, einen Einfluß auf die französische Entscheidung zu erhalten. Von den englischen Nachrichtenagenturen wurden laufend Meldungen verbreitet, daß Frankreich nicht daran denke, den Widerstand aufzugeben, ja daß die französische Regierung das sogar nochmals feierlich in London habe versichern lassen. Inzwischen häufen sich die Berichte darüber, daß die innerpolitische Situation in Frankreich immer unübersichtlicher wird und die Macht zusehends den Händen der Politiker entgleitet. Nachrichten deuten darauf hin, daß die Vollzugsgewalt ausschließlich in die Hände des Oberkommandos übergegangen ist und daß teilweise die Militärs über den Kopf der Regierung hinweg ihre Bestimmungen erlassen.
Am Sonntagvormittag trat erneut der Ministerrat zusammen; die Sitzung mußte „aus unbekanntem Grund“ unterbrochen werden und wurde am Abend fortgesetzt. In der darüber ausgegebenen Verlautbarung hieß es lediglich, daß der Ministerrat die Prüfung der Lage fortgesetzt habe, inwieweit die Antwort der U.S.A.-Regierung Frankreich in die Lage versetze, den Kampf auf seinem eigenen Hoheitsgebiet fortzusetzen. Offenbar haben sich die Gegensätze zwischen Reynaud und den Militärs dabei so zugespitzt, daß Reynauds Rücktritt unvermeidlich wurde. Wir erinnern uns in diesem Zusammenhang auch an den Gegensatz zwischen Staatspräsident Lebrun und Reynaud.

Reynaud muß Petain und Wengand weichen

Genf, 17. Juni. Der französische Rundfunk gibt jetzt bekannt: Reynaud hat demissioniert. Marshall Petain hat die neue Regierung gebildet; ihr gehören an als Staatsminister und Vizepräsident: Chantemps; Minister für nationale Verteidigung: General Wengand; Justiz: Fremicourt; Krieg: General Goulson; Kriegsmarine und Handelsflotte: Admiral Darlan; Luftfahrtministerium: General Pugeot; Außenministerium: Dandouin; Innenministerium: Pomaret; Finanz- und Handelsministerium: Bouthillier.

Lebrun erzwang den Rücktritt - Reynaud flüchtet nach Amerika

Wie in Genf bekannt wird, hat Staatspräsident Lebrun für den Fall, daß Reynaud nicht sofort zurücktrete, mit seinem eigenen Rücktritt gedroht. Reynaud tresse bereits Vorberei-

tungen zum Verlassen Frankreichs und zwar werde er sich mit einem Atlantik-Clipper von Bordeaux oder von Lissabon aus nach Amerika begeben. Dort besitzt Reynaud bekanntlich - und zwar in Mexiko - riesige Kapitalanlagen in Warenhausaktien.
Vorbote schwerster innerer Ereignisse
Die Regierungsumbildung hat in Frankreich nur noch die Panikstimmung erhöht. Zudem muß nun auch der französische Heeresbericht zugeben, daß die Armeen im Norden abgetrennt sind.
In England sieht man in der Ausbootung Reynauds den Vorboden schwerster innerer Ereignisse. Man gibt sich hier nicht nur keinen Illusionen mehr hin über den Umfang des französischen Zusammenbruchs, sondern spricht bereits von einem bevorstehenden großen Luftangriff auf England durch die Bomber, die sich Deutschland in Frankreich für diesen Zweck „aufgespart“ habe. Churchill wird morgen im Unterhaus eine Erklärung abgeben und drastische Maßnahmen für die Heimatfront ankündigen.



Vorbereitung der Reg. z. d. H. auf dem Place de la Concorde in Paris (R.-L. Zschender, Atlantik, M.).

Lebhafte Tätigkeit der italienischen Luftwaffe

Erfolgreiche Angriffe auf feindliche Flottenstützpunkte und Flughäfen — Aktionen gegen die englischen Streitkräfte in Nordafrika in vollem Gange

Rom, 17. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: Unsere Luftwaffe hat am gestrigen Tag die Flottenstützpunkte und die Flughäfen von Malta, Korfu und Tunesien mit Bomben belegt. Im Luftkampf wurde ein englischer Jagder abgeschossen. Die feindliche Luftwaffe hat sich auf einige Einsätze, fast immer mit verhältnismäßig wenig Flugzeugen, beschränkt und dabei besonders nachts auf Städte und auf offene Gelände Bomben abgeworfen. In Savona werden bei der Zivilbevölkerung ein Toter und einige Verwundete gezählt. In Cagliari hat der feindliche Angriff Schäden an einigen Hallen des Flugplatzes angerichtet; sechs Mann des technischen Personals sind tot, eintzig 30 wurden verletzt. In Palermo

hat sich die feindliche Fliegerformation beim Start unserer Jagdflugzeuge zurückgezogen und auf den Angriff verzichtet. In den Alpen immer stärkere Tätigkeit unserer Aufklärungsabteilungen. In Nordafrika und zu Lande, in der Luft und zur See Aktionen gegen die englischen Streitkräfte mit günstigem Ergebnis in voller Entwicklung. In Ostafrika umfangreiche Tätigkeit unserer Luftwaffe gegen Flotten- und Luftstützpunkte im Sudan und in Kenia mit beträchtlichen Ergebnissen: einige Flugzeuge wurden am Boden zerstört und Schaden an den Anlagen angerichtet; einige Einsätze des Feindes haben Schaden an den Anlagen und in Dire Dana an der Bahnlinie verursacht.

Vormarsch vom Kanal bis zur Schweizer Grenze

Verdun mit allen Forts erobert. — Verfolgung auf der Loire. — Das Plateau von Langres überschritten. — Rückzugslinien der von Saar und Rhein zurückweichenden Franzosen durchstoßen. — Oberrhein östlich Colmar überschritten.

Führerhauptquartier, 16. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die gesamte Front vom Kanal bis zur Schweizer Grenze ist in hiesigem Vorwärtsschreiten. Bei der Verfolgung des geschlagenen Feindes auf die Loire zu weiteilen motorisierte und nichtmotorisierte Verbände in gewaltigen Marschleistungen und überholen vielfach den flüchtenden und erschöpften Feind. Die Zahl der Gefangenen ist ständig im Steigen. Rollende Angriffe der Luftwaffe richteten sich mit harter Wirkung gegen die auf Bahnen und Straßen auf die Loire zurückgehenden Teile des Feindes. Südwestwärts von Paris und an der oberen Marne sind starke Panzer- und motorisierte Verbände in raschem Vorstoß nach Süden. Das Plateau von Langres ist überschritten. Die Rückzugslinien der von Saar und Rhein zurückweichenden französischen Kräfte sind damit durchbrochen. Die Festung Verdun mit allen ihren Forts ist erobert. Auch die starken Befestigungen in der Gegend von Longuyon sind genommen. An der Saarfront ist die Maginot-Linie zwischen St. Avold und Saaralben durchbrochen. Der Oberrhein ist östlich Colmar in breiter Front

im Angriff überschritten. Kampfflieger und Flakbatterien unterstützten hier erfolgreich das Vorgehen des Heeres. Kampf-, Stuka- und Jagdverbände griffen im übrigen an der ganzen Front die rückwärtigen Verbindungen des Gegners in großem Umfang an. In zahlreichen Stellen wurden Marschkolonnen zerstreut und Eisenbahnstrecken durch Bomben unterbrochen. Etwa 30 Jäger wurden getroffen, mehrere Munitionsladungen fielen in die Luft. Die Gesamtverluste des Gegners in der Luft betragen gestern 40 Flugzeuge, davon wurden 12 im Luftkampf, 8 durch Flakartillerie abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Sieben eigene Flugzeuge werden vermisst. Die deutsche Unterseebootsflotte hat zwei neue Erfolge zu verzeichnen. Ein zurückweichendes U-Bootboot wurde bei Verlenkung eines vollbesetzten Transportspanners mit 12000 BRT am 10. Mai. Ein anderes U-Bootboot hat einen britischen Hilfskreuzer von rund 14000 BRT torpediert.

Beim Durchbruch durch die Maginot-Linie an der Saarfront hat sich der schon einmal genannte Oberleutnant eines Infanterieregiments Otto Schulz durch besondere Tapferkeit erneut ausgezeichnet.

Der Einzug der deutschen Truppen in Paris

(PA.) Deutsche Truppen sind am 14. Juni 1940 um 8.15 Uhr deutscher Zeit in Paris einmarschiert. Während der Vormittagsstunden nahmen der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe, zwei Kommandierende Generale, sowie zwei Divisionskommandeure den Vorbeimarsch am Place Cotele im Zeichen des Arc de Triomphe ab. Der deutsche Soldat distanzierte in diesem Augenblick Geschichte.

Soldaten im Arc de Triomphe zu. Größtenteils ehrt er die Wehrmacht. Um 12.00 Uhr beginnt der historische Vorbeimarsch deutscher Regimenter und Divisionen auf dem Place Cotele in Paris. Straßensperren laufen die großen Straßen vom Place Cotele auseinander. Auf ihnen marschieren seit den Morgenstunden die deutschen Truppenverbände. Stunde um Stunde fahren nun schon die motorisierten Kolonnen an den Generalen vorbei. Nicht enden will das stählerne Band der Fahrzeuge.

Paris wachte den Morgenlichts aus den Augen, als um 7 Uhr die deutschen Truppen 10 Kilometer vor der französischen Hauptstadt standen. Hatte die deutsche Panzerarmee noch an Vortagen mit schwachen feindlichen Kräften Zusammenstöße, so waren es am 14. Juni nur einige Straßenperren, die den deutschen Vormarsch aufhalten sollten. Die Pioniere packten noch einmal zu, dann war die letzte Schranke gefallen, der Weg nach Paris ist frei. Ungehindert fährt die Spitze der Aufklärungsabteilung durch die Pariser Vorstadt. Müde Gesichter leben an den Fensterbänken, wissen noch nicht, ob es Wirklichkeit ist oder Traum. Je weiter es in die Stadt geht, desto wacher wird Paris. An den Straßenecken läuft man zusammen, beirrt das große Ereignis. Die Deutschen sind da.

Deutscher Marschtritt erschallt, als die Infanterie mit straffer Haltung vorbeimarschiert. Sie alle, die hier beim Einmarsch in Paris dabei sind, sind sich dieser historischen Stunde voll bewußt, jener Stunde, für die sie seit Wochen gekämpft haben, für die mancher Kamerad den Helmboden starb. Es ist nicht umsonst gewesen. Der deutsche Soldat darf mit erstem Stolz diese Stunden erleben, in der der Kommandierende General der Heeresgruppe die Parade seiner Kämpfer abnimmt. Vom Arc de Triomphe flattert die Fahne des Deutschen Reiches ihr Siegesteil. Nun zeigen sich die Menschen am Place Cotele. Ein geschichtliches und militärisches Schauspiel obgleich erleben sie. Unfassbar noch für viele, die noch am Abend vorher meinten, die Franzosen seien in legendem Vormarsch gegen die deutschen Truppen. Auch hier hat eine unverantwortliche Propaganda die wahren Tatsachen verheimlicht. Destoweniger ist man überall von dem disziplinierten Einmarsch überrascht. Eine Bewunderung ist über die Bevölkerung von Paris gekommen. Sie haben den deutschen Soldaten kennen gelernt, sie werden ihn auch zu achten wissen. Nur, da stehen manche Frauen und weinen. Das ist zuviel für ihre Nerven gewesen. Erst müssen sie ihre Männer für England in den Krieg geben, und jetzt müssen sie einsehen, daß der Feind ruhig ohne brutale Gewalt in ihre Hauptstadt einzieht.

Und nun erlebt Paris den Einzug der deutschen Truppen anders als es sich vorgestellt hatte. Keine Herden überheblicher, sondern die disziplinierte deutsche Wehrmacht rückt in langen Kolonnen durch die Hauptstraßen der Stadt ein. Die Menschen säumen zurückhaltend den Straßenseiten, sie sind verwundert über die Ruhe und Ordnung, in der sich der Einmarsch abwickelt. Der Alpdruck deutscher Bombenangriffe ist genommen. Paris atmet auf. Auf dem Place Cotele steht der Kommandierende General eines AK mit seinen beiden Divisionskommandeuren. Der General ist an der Spitze seiner Divisionen in Paris eingedrückt. Nun schreitet er dem Grabmal des unbekannt

Truppen von Langres die Hand geben, ist ein eiserner Ring um die Maginotlinie gezogen. Die Maginotlinie ist damit zur „Mauerscheitelle der französischen Armee“ geworden.

Was gerade die Kämpfe an der Oberrheinfront angeht, so heißt es darüber in Basel, daß man dort ständig den Donner der Kanonen und das Rattern der Maschinengewehre hört, was auf eine weitere Verstärkung der militärischen Tätigkeit am Oberrhein schließen lasse. Das Elektrizitätswerk von Kembs 14 Kilometer nördlich von Basel, das ein großes Gebiet Frankreichs mit elektrischem Strom versorgt, ist gesprengt worden.

Nach Schmeizer Berichten haben die Deutschen die Befestigungswerke „mit einer Festigkeit ohne Gleichen in der Geschichte der Artillerie“ kurzweilig geschossen. Was noch heil geblieben sei, hätten die Fliegerbomben zerstört. Die Panzer seien mit Spezialkanonen beschossen worden, deren Geschosse in die Wände tiefe Löcher reißten, in die dann von den Pionierabteilungen mit langen Stöcken die gehaltenen Explosionsladungen hineingestoßen würden.

Das Staunen der Neutralen über diese Taten der deutschen Truppen wird noch gesteigert durch die Berichte dreier dänischer Journalisten, die die Maginotlinie besichtigt hatten. Hundert Großkampfschiffe der „Queen Elizabeth“-Klasse, so lesen wir darüber im „Berlingske Aftenavis“, hätte man bauen können mit den hundert Milliarden Franken, welche die Maginot-Linie, Frankreichs Stolz, verschlungen hat. Für alle Eventualitäten eines Angriffs sei hier vorgeplant. Wässern mit Trinkwasser für Monate, Vitamin-Vorräte für die Mannschaft, feuerfeste Ölbehälter, Luftfilter gegen alle nur denkbaren Gifte fänden sich allenthalben und selbst bei einem Aushungerungsversuch brauche sich die Besatzung der einzelnen Forts nicht zu ergeben, sondern könne in verborgenen Gängen kilometerweit hinter der Front ans Tageslicht gelangen.

Und nun ist die Zertrümmerung solcher Werke das Werk von Stunden! Was dabei die Lage der Franzosen doppelt hoffnungslos erscheinen läßt ist dies, daß a. B. am Durchbruchstage an der Saarfront sich kein einziges französisches Flugzeug mehr sehen ließ. All das bestätigt den Eindruck, daß der militärische Zusammenbruch Frankreichs in einem geradezu laminartigen Tempo dem bitteren Ende zutreibt.

Wut über die Engländer und ihre Schergen Reynaud und Mandel

Den Rücktritt Reynauds führt der Genfer Stefani-Vertreter auf die negativen Aussichten einer Hilfe von auswärts und auf die wachsende antienglische Stimmung in französischen Volkskreisen zurück. Man halte es keineswegs für ausgeschlossen, daß die Engländer recht bald nicht nur von Seiten des französischen Volkes, sondern auch von Seiten einzelner französischer Truppenverbände in Gefahr geraten könnten, da der Englandhaß unter den französischen Soldaten ungeheure Fortschritte mache. Die Soldaten seien davon überzeugt, daß sie von der englischen Regierung als völlig unnützes Opfer preisgegeben worden seien. Das Meer, das sich tapfer geschlagen habe, sei über die Haltung Reynauds gegenüber dem Generalstab geradezu empört.

Ferner erzählten Flüchtlinge, daß der Jude Mandel noch kurz vor dem Fall von Paris mit der Ausrede der fünften Kolonne Hunderte von summarischen Erschießungen habe durchführen lassen. Man wisse beispielsweise nichts über das Schicksal der sieben Journalisten der Rechten, die verhaftet wurden, weil sie gegen die englandshörige Politik Reynauds Stellung nahmen. Man nehme an, daß man sie unter die Opfer des jüdischen Ministers einreihen müsse.

London hängt vor dem 15. August

Stockholm, 17. Juni. Die Londoner Presse zermüht neuerdings die Nerven ihrer Leserschaft durch die Festhaltung, Hitler habe den 15. Juni als den Tag der Einnahme von Paris von vornherein bestimmt gehabt. Der 15. August sei nunmehr für die Einnahme von London festgelegt worden. Aber, so erklärt man einstimmig, jeder Engländer habe den heiligen Schwur getan, das Seine zu leisten, um diesen Hitlerischen Plan zum Scheitern zu bringen.

„Daily Mail“ erklärt: Wir müssen uns von der Tatsache Rechnung ablegen, daß die Kriegsmaschine Deutschlands von einem Genie geleitet wird. Der Einmarsch nach England wird versucht werden, und zwar sofort. Diejenigen, die ihn für unmöglich halten, leben in einer Traumwelt.

Neuter fordert alle jungen Menschen und Greise in England auf, die Wege zu verammeln und sich mit Gewehren zu bewaffnen. Es kennzeichnet die ganze Strupplosigkeit und Brutalität, einem Volk, das sich in höchster Not befindet, noch solche selbstmörderische Aufforderungen zum Untergang zu geben.

Wilhelmine noch einmal auf dem Kriegspfad?

Washington, 17. Juni. In Kreisen der holländischen Gesandtschaft verlautet, daß die in London residierende „holländische Regierung“ erwäge, „drastische Maßnahmen“ gegen Italien zu ergreifen, vermutlich eine baldige „Kriegserklärung“ der Königin Wilhelmine an Italien. Das holländische Volk aber, das die Schrecken des von einer verbündeten Regierung heraufbeschworenen Krieges spüren mußte, würde für solche drastische Maßnahmen kein Verständnis aufbringen.

Die Antwort Roosevelts auf Reynauds Hilferufe

Rom, 17. Juni. Ueber die Antwort Roosevelts auf die verzweifeltsten Hilferufe Paul Reynauds verlautet hier, daß der Präsident der Vereinigten Staaten den französischen Ministernpräsidenten daran erinnerte, daß die Vereinigten Staaten in den letzten Wochen bereits Hilfe geschickt hätten und daß sie ihre Anstrengungen verdoppeln würden, um „in immer größerer Zahl“ Material zu schicken. Was dies Material angeht, so kennt man die Grenzen. Als moralische Hilfe bietet Amerika dagegen folgendes: Die Vereinigten Staaten werden „territoriale Erwerbungen, die vermittelst aggressiver Handlungen erzielt wurden, nicht anerkennen“, und die amerikanische Regierung wird „keine Lösungen anerkennen, welche die Unabhängigkeit Frankreichs beeinträchtigen oder die einen Anschlag gegen seine territoriale Integrität bedeuten.“ (Wegen die Befehung Langres durch Spanien hat Roosevelt übrigens sachlich nichts einzumenden.) Um jedes Mißverständnis auszuschließen, beendete Roosevelt sein Telegramm mit den Worten: „Ich bin sicher, daß Sie verstehen, daß diese Erklärung keine militärische Verpflichtung irgendwelcher Art enthält. Nur der Kongreß könnte solche eingehen.“

Damit ist zwar der vom Führer in seiner Unterredung mit einem amerikanischen Journalisten festgelegte Grundton nicht in vollem Maß beachtet, nämlich, daß die Konsequenzen der Monroe-Doktrin sein müsse, daß sich die Vereinigten Staaten nicht in europäische Angelegenheiten einmischen, aber der französischen Regierung ist nun auch in offizieller Form mitgeteilt worden, daß Amerika nicht helfen kann und will. Diese endgültige Entscheidung ist das Ergebnis der Reaktion eines immer größer werdenden Teils der öffentlichen Meinung Amerikas auf die Politik der Interventionisten. Die in den letzten Tagen gemeldeten Stimmen ließen sich inzwischen durch zahlreiche andere vermehren. Außer neuen Neuierungen des früheren republikanischen Präsidentschaftskandidaten Landon ist unter den heute vorliegenden Stimmen die entscheidende Erklärung des katholischen Wochenblattes „Tablet“ (was für Roosevelt auch innerpolitisch wichtig ist), daß die Mehrheit des amerikanischen Volkes die einseitig orientierte Politik des Präsidenten nicht billige. Das amerikanische Volk wolle keinen Krieg, sondern Frieden, keine Projekte, sondern Brot.

Obert Lindbergh wandte sich in einer Rundfunkrede erneut gegen die Einnischung Amerikas in europäische Angelegenheiten, die in Zukunft immer nur mit einem Mißerfolg enden könne. Der Ausbau des eigenen Verteidigungssystems wäre wichtiger, als durch kleine Munitionslieferungen einen unwirksamen Anteil am Europa-Krieg zu nehmen. Bezeichnend ist die Nachricht aus New York, daß das französische Komitee, das bisher in den Vereinigten Staaten über die Einfäufe von Kriegsmaterial verhandelte, seine Tätigkeit eingestellt habe, und daß nur noch die englische Regierung für ihre eigene Rechnung weiter laufe.

Abtransport schwedischer Staatsbürger aus England

Stockholm, 17. Juni. Mit Ausnahme des diplomatischen und konsularischen Stabes und der wichtigsten Geschäftsträger sollen alle schwedischen Staatsbürger in der kommenden Woche aus England abgeführt werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der Flüchtlingsschiff von vier schwedischen Behörden auf seiner Heimfahrt begleitet werden.

Generalleutnant Ritter von Speck gefallen
Mannheim, 17. Juni. Generalleutnant Ritter von Speck, der vor dem Krieg in Mannheim Kommandeur der 33. Division war, ist an der Westfront gefallen. Generalleutnant von Speck war zuletzt kommandierender General eines Armeekorps im Westen.

Der Präsident eines großen Elektrozugwerks Wendebillie, meldete seine Kandidatur als republikanischer Präsidentschaftskandidat an.

Berlag und Druck: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag GmbH, Karlsruhe i. B. Verlagsgesellschaft: Arthur Berthel. Druckereileitung und verantwortl. für Inhalt: Dr. Carl Caspar Schneider. Stellvertreter des Hauptgeschäftsführers und verantwortlich für Kultur: Unterhaltung, den Heimat- und Sport: Oberst Doering, für den Stadtteil: Wolf Winkler, für Kommunales, Wirtschaft, Gerichts- und Vereinstätigkeiten: Axel Winkler, für den Angehörigen: Franz Rothel, alle in Karlsruhe.

Wie der letzte Engländer aus Paris floh

pt. Stockholm, 17. Juni. In äußerst dramatischer und ebenso eistalter zynischer Weise schildert der Kriegsreporter der „Daily Mail“, der als einer der letzten Engländer Paris verlassen hatte, seinen Auszug aus der toten Stadt. „Als mein Auto, das ich mir rechtzeitig gesichert hatte (!), über den Concorde-Platz fuhr, war dieser riesenplatz, der sonst ein einziges Verkehrschaos darstellte, totentleert und leer. Eine Handvoll Menschen starrte auf meinen Wagen, als ob sie noch niemals ein Auto gesehen hätten, und fragte mich entsetzt, ob ich schon ein Deutscher sei. Seit Tagen hatte die französische Hauptstadt praktisch ohne klare Nachrichten vom Kriegsschauplatz gelebt. Niemand in Paris wußte, wo der Feind stand, aber das Gefühl einer kommenden Tragödie wuchs schwerer und schwerer über der Stadt herauf. Am jenen Nachmittag, als ich Paris verließ, hallten sich dunkle Wolken über dem Quai d'Orsay und über dem Palais Bourbon, die die gleiche drohende Farbe hatten wie die deutschen feldgrauen Kolonnen. Der Etoile-Platz war völlig leer. Drei Leute standen unter dem Triumphbogen an Gräben des Unbekannten Soldaten und weinten. Meine Schritte hallten hohl über dem Platz. Als ich über die Boulevards fuhr, fürmte plötzlich aufgeschreckte Bevölkerung von allen Seiten heran, aus den Vorstädten kommend, wo sie schon das Herandrängen der deutschen Panzerdivisionen erlebt hatten. Wilde Panik entstand, alles schrie nach Autos oder Wagen. Mit einem Schlage erlosch die Pariser Bevölkerung das Gefühl, von den Behörden absichtlich im unklaren über die wahre Lage gelassen worden zu sein, um die Flucht unmöglich zu machen, da das die militärischen Rückzugsoperationen der Armee unmöglich gemacht hätte. Das letzte, was ich von den Parichern sah, war eine alte Frau, die von einer großen Menschenmenge umlagert wurde. Sie hatte einige Ratschen zu verkaufen. Man rief sie ihr aus den Händen, weil es nichts anderes mehr zu essen gab.“

Wenn die Kräfte nachlassen,
bei nervöser Erschöpfung, in der Rekonvaleszenz,
nach Operationen und Blutverlust

Sanatogen

Es verbessert die Ernährungsgrundlage, stärkt Körper- und Nervenzellen und verhilft zu neuer Spannkraft und Leistungsfähigkeit.

In allen Apotheken und Drogerien.

Kurz berichtet

Der Führer und Oberste Befehlshaber hat das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz dem Oberstleutnant de Boer, Kommandeur eines Artillerie-Regiments, verliehen.

Im Auftrag General Francos überreichte der Chef des spanischen Generalstabes, General Wigon, dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop die höchste spanische Auszeichnung, die Krone des Ordens vom Foch und den Pfeilen.

Am 10. Juni wurde ein Abkommen zwischen dem Deutschen Reich und der Sowjetunion über die Verfahren zur Regelung von Streit- und Zwischenfällen an der Grenze unterzeichnet.

Das italienische Korporationsministerium hat das Ausmaß von Brotgetreide bis zu 80 Prozent angeordnet. Ab 1. Juli wird aus diesem Mehl in ganz Italien ein Einheitsbrot hergestellt.

Das Episkopat und der Klerus der „Getreideplacht“ hat in einem von zwei Erzbischöfen und 27 Bischöfen unterschriebenen Aufruf seinen glühenden Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß mit dem unfehlbaren Siege der italienischen Waffen auch die italienische Fahne über dem heiligen Grab gehißt werden könne.

Auch Albanien tritt in den Krieg ein

Tirana, 17. Juni. Der Oberste Rat der faschistischen Korporationen und die gesetzgeberischen Organe des Staates Albanien billigten durch Juvrat in feierlicher Sitzung den Gesetzesvorschlag, wonach Albanien an der Seite des kaiserlichen Italien in den Krieg eintritt.

In Aethiopien anässige Deutsche kämpfen an der Seite Italiens

Stefani meldet aus Addis Abeba, daß der deutsche Generalkonsul im Namen der dort anässigen Deutschen den Bizekönig um die Ehre gebeten hat, an der Seite der italienischen Truppen in treuer Waffenbrüderlichkeit gegen den gemeinsamen Feind kämpfen zu dürfen. Der Bizekönig hat dem deutschen Generalkonsul seinen Dank ausgesprochen und die Erfüllung der Bitte der deutschen Staatsangehörigen zugesagt.

Wie Verdun fiel

(P.R.) Unsere Stoßtruppe, die am Weisener der Maas von Samogneux aus gegen Verdun vorgehen, machen an der Höhe vor Vacheraville halt. Ueber dem Talkeßel vor uns liegen starke dunkle Wolken, die wie mit dem Messer abgeschnitten von dem darunter sich breittenden Nebel absteigen. Heute muß die Festungsstadt, um die in langem Ringen vor rund 25 Jahren 700 000 Soldaten fielen, in unsere Hand fallen. Noch verteidigten starke Forts den Zugang, aber Kiefernbrände dort drüben zeigen an, daß Verdun rest ist zum Fall. Von der Höhe 344 in unserem Rücken, die im Weltkrieg nie zu nehmen war, kommt ein kalter Wind herangefegt. Er streift über alle Drahthindernisse, verrostete Helme, zerbrochene Waffen von damals. Es geht über die großen Kriegerfriedhöfe mit ihren langen Kreuzreihen, wo die tapferen deutschen Soldaten des langen Kampfes ruhen, der jetzt erst seinen siegreichen Abschluß findet. Die drei Leutnants bei uns mit dem schwarz-weiß-roten Band des Eisernen Kreuzes haben sich kurz besprochen. Die Truppe teilt sich. Der eine biegt links ab zur kalten Erde, der andere geht vor auf Bras. Es geht über alle, nun mit Gras und Brombeeren bewachsene Trichter, vorüber an den hellen Kieshügeln alter Stellungen. Aus dem rechten Abschnitt fallen unauffällig Abschüsse unserer schweren Batterien. Bei uns ist's noch immer ruhig. Später gehen in ein Wäldchen halblinks vor. Inzwischen verteilen sich die übrigen Männer — Infanteristen und Pioniere — im Gebüsch um die verwachsenen Trichter. Die kurze Marschwaufe wird ausgefüllt mit den neuesten Frontschürren, z. B. der Geschichte von dem unbewaffneten Generalstabsmajor, der gestern im Wald am Toten Mann 60 Franzosen hina Kommissar! Die Leutnants schwören auf die Richtigkeit, und die Wägel in den Bäumen zwischern dazu wie im tiefsten Frieden.

Jenseits des Höhenzuges aber vor uns raucht Verdun.

Die Pioniere brechen auf, Weinwandfäden mit Handgranaten, Sprengbüchsen und anderem umgänglich. Gleichmäßig schleichen die Füße durch das hohe Gras. Tiefe Granatlöcher werden umgangen, abgeschossene Bäume und Birken überprungen. Deckung bietet notfalls das Maifärgelgehölz linker Hand. Auf der Höhe dabei wird eine feindliche Beobachtungsstelle vermutet, davor muß das Panzerkorps liegen, das gestern nachmittag die Vornarschstraße schwer mit Feuer belegte. Wir blicken gespannt auf die blau-schwarze Wand,



Motorisierter Verbände rücken in Paris ein (P.R.-Telegraphen-Professorszentrale M.)

die sich jetzt über der Festung Verdun erhebt; in das Dunkel über der Stadt scheinen gelegentlich weiße Sprengwolken. Da fracht es über die Maas herüber. Am Toten Mann stehen immer noch feindliche Geschütze. Heulend schlingen sich unsichtbar die Wogen über uns, hellgelb blüht das Mündungsfeuer auf. Dröhnend fallen die Einschläge im Lannenwald hinter uns, anderthalb Kilometer zurück, und schwarze Erdfontänen wirbeln empor. Unsere eigene Artillerie belegt die Schotterberge kurz vor uns. Später kehren zurück. Einige Gefangene. Durch die Sperre von Feldsteinen und Drahthindernissen gehen wir nach Vacheraville hinein. Der Ort scheint unbesetzt. Ein herberender Schimmel auf schwankenden Beinen empfängt uns.

Noch neun Kilometer bis Verdun. Fliegerbedeckung! Der bewachte Hügel neben uns nimmt uns auf. Ein Blick auf die Karte: Vor uns im Gelände verstreute, kleine Kampfanlagen, rechts und links auf den Höhen feste und ausgebaute Forts. Wird es gelingen? Gefangene erzählten gestern abend, daß nur noch schwache Besatzungen vorhanden seien. Das entspricht unserer Annahme, daß sich Teile der aus der Maginotlinie herausgezogenen Festungsbrigaden hier in eingehaltendem Widerstand allmählich zurückziehen.

Das Fort links oben wird aufmerkssam.

Nachkolonnen beginnen sich schon wenige Kilometer hinter uns auf der Straße vorzuschieben. Mit einem Male erfolgt ein Feuerüberfall, daß uns der Atem stockt. In unser Dorf, neben unserer Amarschstraße und in das vor uns liegende Dorf Bras legen die Granaten, krachen in die vom Feind vorher zur Erdverwundung unseres Vornarsches angelegten Häuser, ruckige Fontänen gehen hoch! Nun in Deckung, wenn welche zu finden ist! Glatz liegen wir da, es ist eine wilde Herenprobe. Hallt es hell, atmen wir, brummt es tief, so nahe, stochen die Lungnen. Ein Teil des Zuges bricht in einer kurzen Feuerpause auf, unbemerkt von den übrigen. Tapfere Panzerjäger rollen im gleichen Augenblick vorbei, während drei Kilometer rechts in der Planke schwere MGs, des Feindes aus sicheren Stellungen heraus ihr grimmiges Lied anstimmen. Wenige Infanteriegeschütze halten sie stundenlang in Schach. Ein Kraftwagen rollt durch den Artilleriebeschuß. Er kommt von der Cote de Talu, von der gestern ein Bataillon des hier kämpfenden Regiments vier feindliche Batterien verjagte. Im Kraftwagen steht der Infanterie-Kommandeur, das Kommando führt vor den Augen, der nichts von den Granaten sieht, sondern nur noch Verdun vor uns. Hinter ihm rücken Teile des 1. Bataillons heran, erscheinen Stoßtruppe und gehen vor.

Das sind Soldaten: Aus der Marschbewegung, nach rund 40 Kilometer March, gestern einseitig und ohne Müdigkeit übergegangen zum Anariff, erst auf die kalte Erde, den müden Schlüsselpunkt, dann heute im Morgengrauen Samogneux nehmend, und nun abermals aus der Verfolgung des fliehenden Gegners zum Anariff übergehend.

Der Franzose hält dieses Tempo nicht aus.

Die letzte nächtliche Verfolgung war wieder so schnell, so erzählt uns später ein französischer Capitaine — daß keine planmäßige Verteidigung mehr eingerichtet werden konnte. Der Kompanietrupp der 14. Kompanie leistete eine derart anliegende Aufklärung, daß das Regiment als erstes Schützenregiment, das 1. Bataillon, als erstes der ganzen Armee, immer schneller auf das Ziel losstürzen kann. Die Zusammenarbeit mit dem Führer der schweren Waffen klappert hervorragend. Kaum sind die ersten Truppe vor, hört man schon das Wiehern der Gänse vor den Infanteriegeschützen.

Die Feuerüberfälle von links werden jetzt auf den Nachschubweg gelenkt. Endlich wird die Vorstadt Belleville, verteidigt hinter schweren Drahthindernissen und Barricaden aus Wägen, Balken und Felsgestein, erreicht. Die Spitzkompanie verteilt sich geschickt. Handgranaten und schwere Waffen des Regiments erledigen, was noch nicht unserer Artillerie verfallen war. Noch immer feuert das Fort Belleville, aber an der Spitze seines Bataillons rückt der Kommandeur in die zwischen Gärten und Parkanlagen gelegene Vorstadt und damit in Verdun ein. Zielbewußt wird, während endlich draußen die Forts schweigen, der Weg zur Zitadelle eingeschlagen, abermals vorbei an langen Reihen Weltkriegsgräbern.

Seit 12.30 Uhr weht auf der zum Schluß kaum noch verteidigten Zitadelle die Flagge des Reiches.

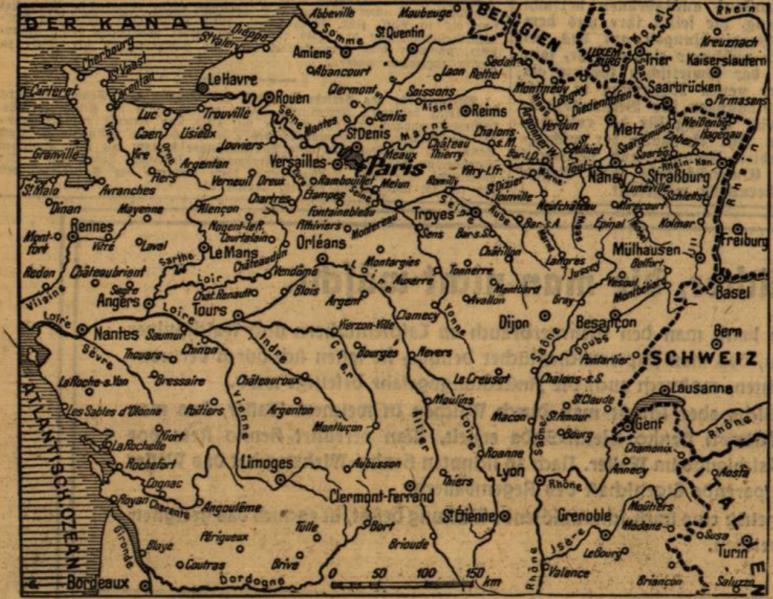
Unten werden jetzt langsam die Trifoloren eingezogen. Am Südrand der Stadt wütel ein großer Brand; er hat die von uns den ganzen Morgen über beobachteten Dualmischwadern hochgelandt — ansehnend Lanfanlagen.

In einzelnen Häusern springen kleine, hell knatternde Flammen auf und zerschören unheimlich schnell alles innerhalb der Mauern.

Es wird Abend. Der Divisionskommandeur steht unterhalb der Zitadelle. Der General blickt nachdenklich auf das grüne Wasser der Maas, die von den Trimmern sämtlicher Brücken gefüllt ist. Ein einiader Fahrermantel verdeckt die roten Kragnenpfeile. Er befehligt schnelle Fortsetzung des Vorgehens. Auf allen Fahrtrassen stehen jetzt in vier Kolonnen nebeneinander die feindlichen Divisionen in schnellstem Tempo weiter nach Süden.

Kriegsbericht Kurt Stolzenberg.

In einem langen Bericht schildert „Chicago Daily News“, wie die Bevölkerung der von deutschen Truppen besetzten Gebiete nach jahrelanger Irreführung durch ihre Regierungen über die Qualitäten der deutschen Armee ihre Ansicht änderte und in der Ueberzeugung stand, daß sie von ihrer eigenen geflohenen Regierung verraten und verkauft wurden.



Während unsere Truppen über den Place de la Concorde ziehen, landet ein riesiger Storch zum Erlaunen der Pariser Bevölkerung auf diesem berühmten Platz. (P.R.-Telegraphen-Professorszentrale M.)

Während unsere Truppen über den Place de la Concorde ziehen, landet ein riesiger Storch zum Erlaunen der Pariser Bevölkerung auf diesem berühmten Platz. (P.R.-Telegraphen-Professorszentrale M.)

Waldhof-Club wieder unentschieden

Entscheidung in Gruppe I. - Schalke gewinnt 16:0. - In Gruppe 4 noch alles offen.

Die Gruppen-Entscheidungen um die deutsche Fußball-Meisterschaft standen am Sonntag im großen und ganzen im Zeichen der Unentschieden, aber die erwarteten Entscheidungen sind auch diesmal ausgefallen. Immerhin hat sich der Kreis der Kandidaten auf einen der vier Plätze in der Vorrundensiegerliste verengt. In der untersten Gruppe 1 hat sich als Sieger der Rapid Wien erwiesen. In der zweituntersten Gruppe 2 hat sich Schalke als Sieger erwiesen. In der drittuntersten Gruppe 3 hat sich Schalke als Sieger erwiesen. In der viertuntersten Gruppe 4 hat sich Schalke als Sieger erwiesen.

In der Gruppe 1 fällt die Entscheidung im Rückspiel zwischen TSV Eintracht und Dresdner SC in Hamburg. Einrückspiel brachte keine Entscheidung durch einen glücklichen 4:3 (1:1)-Sieg beim TSV Eintracht, der beim Stand von 3:1 schon wie der Sieger aussah. In der Gruppe 2 hat sich Schalke als Sieger erwiesen. In der Gruppe 3 hat sich Schalke als Sieger erwiesen. In der Gruppe 4 hat sich Schalke als Sieger erwiesen.

In der Gruppe 3 warteten die beiden Favoriten mit hohen Siegen auf. Schalke 04 bezwang den VfL Osnabrück mit 10:0 (5:0) und die Borussia Dortmund mit 10:0 (5:0). Schalke 04 bezwang den VfL Osnabrück mit 10:0 (5:0) und die Borussia Dortmund mit 10:0 (5:0).

Ganz offen ist die Lage in der südwestlichen Gruppe, wo Waldhof, Nürnberg und Offenbach mit je vier Rückspieldaten auf gleicher Höhe liegen. Der SV Waldhof, der auch das Rückspiel gegen den 1. FC Nürnberg nur unentschieden (1:1) gestalten konnte, obwohl er auch diesmal besser als der Club spielte, bleibt aber Favorit, da er nur noch das Spiel Offenbach ausstehen hat, während der Club noch zu Hause gegen Offenbach und in Stuttgart spielen muss. Die Offenbacher aber nach Nürnberg auch noch nach Mannheim reisen müssen. Offenbach feierte gegen Stuttgart einen knappen und glücklichen 1:0 (1:0)-Sieg.

Der Tabellenstand:

Gruppe 1a	Union Oberschöneweide	4	13:8	8:3
	FC Schalke 04 <td>4 <td>13:10 <td>8:2</td> </td></td>	4 <td>13:10 <td>8:2</td> </td>	13:10 <td>8:2</td>	8:2
	FC Stettin <td>4 <td>5:13 <td>0:8</td> </td></td>	4 <td>5:13 <td>0:8</td> </td>	5:13 <td>0:8</td>	0:8
Gruppe 1b	Rapid Wien	4	19:4	7:1
	FC Schalke 04	4	11:11	4:4
	FC Schalke 04	4	7:22	1:7
Gruppe 2	Dresdner SC	5	6:0	8:2
	TSV Eintracht	5	10:7	7:3
	FC Schalke 04	5	11:14	4:8
	FC Schalke 04	5	7:13	3:9
Gruppe 3	Schalke 04	4	26:2	7:1
	Borussia Dortmund	4	20:3	7:8
	FC Schalke 04	4	12:21	4:9
	FC Schalke 04	4	10:42	2:10
Gruppe 4	FC Schalke 04	5	10:6	6:4
	1. FC Nürnberg	4	2:2	4:4
	FC Schalke 04	4	3:8	4:4
	FC Schalke 04	4	7:9	4:8

SV Waldhof - 1. FC Nürnberg 1:1

Das Erscheinen des Nürnberger „Clubs“ in Mannheim hatte seine Entscheidung auf die beiden nächsten Fußballtage nicht beeinflusst. In dieser Kampf zwischen Waldhof und Nürnberg prallte die Entscheidung in der südwestlichen Gruppe bedeutete. Rund 12.000 Zuschauer wollten dem Treffen auf dem Waldhof-Platz bei und erlebten einen Spielbericht hochinteressanten und an Höhepunkten reichen Kampf, den die Nürnberger mit einer guten Partie unentschieden den Gästen konnten. Folgende Spieler nahmen den Kampf auf:

Waldhof: Fischer, Schneider, Siegel, Stille, Hauber, Ramge; Eifling, Hans, Erb, Hinderich, Grad. Nürnberg: Kneip, Himmann, Hübner, Luber, Kennemann, Carolin; Gubner, Gieringer, Wier, Schmitt, Krum. Waldhof spielte also in der gleichen Besetzung wie vor acht Tagen gegen Stuttgart. Beim Club fehlte erneut Gold, dagegen waren wieder Günter und Seppi Schmitt dabei. Die Waldhoffer kamen gleich prächtig ins Spiel und erzielten innerhalb fünf Minuten, aber in der 10. Minute den einzigen Treffer. Der Club erzielte nach einer halben Stunde das erste Tor, erzielte aber auch nur drei Schüsse. Nach Seitenwechsel sah man zunächst Nürnberg sehr offen, bald übernahm aber Waldhof wieder, das Romantische, das ist erneut den Gästen, aber in der 10. Minute den einzigen Treffer. Der Club erzielte nach einer halben Stunde das erste Tor, erzielte aber auch nur drei Schüsse. Nach Seitenwechsel sah man zunächst Nürnberg sehr offen, bald übernahm aber Waldhof wieder, das Romantische, das ist erneut den Gästen, aber in der 10. Minute den einzigen Treffer.

Waldhof hat wieder eine sehr gute Mannschaftsleistung und hätte den Sieg verdient gehabt. Die Halbtime waren allerdings diesmal im Treffen der Torgelegenheiten nicht sehr reichlich. Schneider, Hauber, Ramge,

Kickers Offenbach - Stuttgarter Kickers 1:0

Auf dem „Rebber Berg“ in Offenbach versierten sich vor 8000 Besuchern die Meistermannschaften von Waldhof und Stuttgarter Kickers. Waldhof gewann das Spiel mit 1:0 (0:0) und die Stuttgarter Kickers mit 1:0 (0:0). Waldhof gewann das Spiel mit 1:0 (0:0) und die Stuttgarter Kickers mit 1:0 (0:0).

Die Kickers begannen mit schnellen Angriffen und schon nach fünf Minuten führte ein Überzahlenschuß von Daniel zum Führungstreffer. Stuttgart hatte in der Folge mehr vom Spiel, spielte aber an der aufmerksamen Bedienung der Gäste. Waldhof spielte aber an der aufmerksamen Bedienung der Gäste. Waldhof spielte aber an der aufmerksamen Bedienung der Gäste.

Waldhof - Leipzig - Magdeburg - Lintfort

In den vier Vorrundenspielen um die deutsche Fußballmeisterschaft wurde ermittelt um den Sieg getritten und an drei Plätzen stand der Sieger nicht vor dem Schlußpfiff fest. Das letzte Ergebnis erzielte der Waldhof mit 1:0 (0:0) gegen den VfL Osnabrück. Waldhof gewann das Spiel mit 1:0 (0:0) und die VfL Osnabrück mit 1:0 (0:0).

Kurze Sportnachrichten

Die deutschen Amateure-Straßenfahrer, die an der Ungarn-Rundfahrt vom 27.-30. Juni teilnehmen werden, haben sich am Sonntag in Stuttgart versammelt. Die Fahrer sind: ... Die Fahrer sind: ... Die Fahrer sind: ...

Sport vom Sonntag

FUSSBALL

Gruppe 1:	FC Schalke 04	FC Schalke 04	1:0 (0:0)
Gruppe 2:	FC Schalke 04	FC Schalke 04	1:0 (0:0)
Gruppe 3:	FC Schalke 04	FC Schalke 04	1:0 (0:0)
Gruppe 4:	FC Schalke 04	FC Schalke 04	1:0 (0:0)

Handball

FC Schalke 04	FC Schalke 04	10:7 (4:4)
FC Schalke 04	FC Schalke 04	10:7 (4:4)
FC Schalke 04	FC Schalke 04	10:7 (4:4)



Blanka auf falschem Kurs

„Bliebe nur noch die Frage zu klären“, warf nach kurzer Pause der Untersuchungsrichter ein, „woher Schetter die Geheimchrift der Reederei kannte?“ Das ist doch eine einfache Geschichte“, antwortete Manty. „Rudder befand sich als Kapitän der „Marga“ selbstverständlich ebenfalls im Besitz des Schlüssel dieser Geheimchrift. Er verriet sie an Schetter.“ Des Rätsels letzte Schleier waren gelüftet, die bis zu dieser Stunde noch über dem falschen Kurs des Dampfers „Blanka“ gelegen hatten.

„Ich bin der zweite Funke von der „Blanka!“ berichtete der Fremde fast ohne Atem. „Lodach hatte mich damals in die Sache eingeweiht. In London ging alles schief. Ich flüchtete an Land. Konnte leider nicht eher nach Hamburg kommen.“ Ein großer Kraftwagen tauchte auf der breiten Straße auf. Die Scheinwerfer blendeten.

„Sie haben meinen Wagen erkannt!“ sprach Schetter zähneknirschend, gab Vollgas und raste an dem anderen Wagen vorbei, der eben zum Stehen kam. Während Schetter durch die Straßen der Stadt brauste, hielt sein Begleiter unverwandt den Kopf nach rückwärts gerichtet. „Sie wenden!“ rief er. „Jetzt kommen sie nach!“ Schetter lachte grimmig. „Durch die Stadt müssen sie langsamer fahren. Ich aber sehe alles auf eine Karte!“ Der Hafen war erreicht. Dort an der Kaimauer lag das Motorboot der Reederei Denning. Schon waren die beiden Männer hineingelungen. Der Begleiter Schetters löste die Kette und stieß das Boot wachhaft vom Ufer ab. Der Motor sprang an, die Schraube am Heck wühlte im Wasser. Dann fuhr das Boot davon. Ein Lichtschein flammte auf. Suchend huschte er über den breiten Strom. „Dort sind sie!“ schrie Arnold Guske erregt. In einem zweiten Motorboot wurde die Verfolgung der beiden flüchtigen fortgesetzt, allerdings verging kostbare Zeit, ehe man ein Boot der Hafenpolizei herbeirufen konnte. Auf der Unterleiste brodelten dicke Nebelmassen. Aus der Ferne erschallte dumpf und drohend die warnende Sirene eines der großen Ueberseedampfer. Die Verfolger mußten erkennen, daß der Vorprung, den die beiden Verbrecher erreicht hatten, kaum mehr einzuholen war. Trotzdem versuchte man, die größere Stärke des Motors, über den das Boot der Hafenpolizei verfügte, auszunützen. Am Bug stand einer der Beamten und ließ den starken Scheinwerfer vorausschleusen, tief auf die Wasserfläche gerichtet, da in der Höhe der Nebelbänke den Lichtschein zurückgeworfen haben würde. Plötzlich tauchten aus dem milchigen Brodem die Umrisse des verfolgten Bootes auf. Im gleichen Augenblick aber erhob sich vor diesem eine mächtige, schwarze Wand. Verstein und Krachen da vorn — Der Mann am Steuer des Polizeibootes riß das Rad herum.

Aus unmittelbarer Nähe und Höhe dröhnte das Nebelhorn. Ein Pfiff kesselte durch die Nacht. Dicht am Schiffeleit eines mächtigen Ueberseedampfers glitt das Polizeiboote dahin. Rufe wurden laut. Kommandos erklangen. Der Ruf des Kommandos kam zum Halten. Mit suchendem Blick umfuhr das Polizeiboote den Dampfer, streifte auf der anderen Seite nach dem Bug — es waren jedoch nur Trümmer auf den Wellen der Unterleiste zu sehen. Mit voller Wucht schien das Boot der flüchtigen gegen den einfahrenden Dampfer gewallt zu sein. Von den zwei Insassen war nirgends etwas zu finden. Durch den Zusammenstoß betäubt oder gar getötet, waren sie in den Wassern verfunken, die träge meermwärts trieben, und auf denen der unüberwindliche Schleier des Nebels lagerte. Langsam fuhr das Polizeiboote nach der Stadt zurück. Arnold Guske verabschiedete sich, am Hafenkap angekommen, von seinen Begleitern. Den ihm angebotenen Kraftwagen lehnte er ab. Die nächste Stunde, die ihm Freiheit und Ehre wiedergegeben, wollte er in stillem Fürsichsein auskosten. Langsam schritt er durch die Straßen der Stadt. Sein Ziel stand wohl fest: Es war das Haus am Alsterufer, in dem er die Geliebte suchte. Doch der Weg dahin führte am Rüdingsmarkt vorbei. Nun stand Arnold Guske vor dem hohen Verwaltungshaus der Reederei Denning. Hinter einigen Fenstern schimmerte noch Licht. Dort oben saß der alte Volker Fraune und wartete. Wartete auf den jungen Freund, der kommen mußte, um das Werk zu führen und zu vollenden. Es wurde ein stilles Wiedersehen. Schweigend drückten die beiden Männer einander die Hände. Mit aufleuchtendem Blick schaute sich Arnold Guske um. Hier war sein Reich! Hier war der Platz, an den ihn das Schicksal stellte, in dem er in freudestrenge eine große Pflicht erfüllen durfte, zu der ihn die letzten Worte eines Sterbenden mahndend gerufen. Mit glücklichem Lächeln schaute Volker Fraune dem Weiterstretenden nach. Arnold Guske sah wenig später ein Mädchen vor dem geöffneten Tor des Hauses am Alsterufer warten, in einen Mantel gehüllt und dennoch zitternd. „Arnold!“ jauchzte es ihm entgegen. Da zog er das Mädchen ganz, ganz fest an sich. „Blanka!“ — Nun erst hob ich wirklich heimgefunden.“ Anders Tags sang der Wind seine unermüdete Melodie in den wiegenden Gräsern auf Hille-Halle. Eine Schlußakte, unter Sonne und Wolken und Stürmen selig erträumt, fand seine Erfüllung. — Ende —



Von Mittag zu Mittag

Die „Eulas“ der Hinterhöfe

Man könnte sie fast so nennen, die Mauerlegler, die zur Zeit mit ihren akrobatischen Segel-, Gleit-, Trudels-, Sturz- und Weitsprüngen über die Karlsruher Höfe zwischen den Häuserblöcken und den Himmel über den Dächern der Stadt beherrschen. Vom frühen Morgen, bevor noch die Amseln aufwachen und die Späzen ihr schilpendes Geschrei beginnen, bis in den tiefen Abend starten sie ununterbrochenen Fluges durch die Lüfte ruhelos, sturmgeboren, in wildem Flug und in rasenden Loopings die Lüfte durchschneidend, herumzischend, zu zweien, dreien, viere oder auch allein, einander verfolgend und anrennend mit gelbem Schrei, milde Unbändigkeit im Blute, die kein Beispiel hat in der Vogelwelt.

Sie steilen mit ihrem immer wiederkehrenden Schreien „Eri-Eri“ auf, den sie wie einen Freudenruf bei ihren waghalsigen Flugkünsten ausstoßen, oft nur handbreit an den Mauervorhängen und Balkonen vorbei, erschrecken mit ihren pfeilschnellen Kunden sogar auf Balkon sitzende Menschen, an denen sie mit federndem Flügelschlag unmittelbar vorbeiziehen, feuern mit ungläublicher Präzision ihr Nest unter den Dachvorsprüngen der Häuser an, wo die Jungen schon begierig auf Nahrung warten.

Er ist ein seltsamer Raub, der Mauerlegler. Drei Monate, von April bis Ende Juli, absolviert er sein Afrobratenweillegen am heimischen Himmel. Aber so flint er in der Luft ist, so unbeholfen ist er auf der Erde. Man sieht ihn daher auch kaum jemals irgendwo sitzen, da er schlecht stehen und gehen kann.

Außerdem ist ihm dies auch zu langsam. Bei ihm muß alles in Eile gehen. Er kommt im Schnellzustande vom Süden, wirft hopp-la-hopp ein Spazepaar vom Nest, legt ebenso rasch seine Eier hinein, brütet sie im Rekordtempo aus, zieht im Schnellflug keine Jungen auf, läßt mit ihnen alle Variationen des Kunstfluges, und genau auf den Tag, wenn die drei Monate um sind, packt er die ganze Familie zusammen und haut hopp-la-hopp mit ihr wieder bei Nacht und Nebel nach Afrika ab.

Als erster zieht er von allen Zugvögeln nach einem ungeschriebenen Marschiermin zu den warmen Gefilden des Südens zurück. Und wenn dann eines Morgens bei uns plötzlich die Luft so leer und rubig ist, wenn kein heiseres „Eri-Eri“ mehr durch die Hinterhöfe schallt, dann werden wir mit einem kleinen wehmütigen Gefühl bewußt, daß das Sommerrad schon langsam wieder abwärts rollt.

Verdunkelungszeiten in Karlsruhe

Das Polizeipräsidium teilt mit: Für die Woche vom 16. Juni bis 22. Juni 1940 gelten folgende Verdunkelungszeiten: Beginn: 21 Uhr 34 Minuten. Ende: 5 Uhr 19 Minuten.

Die Schülerzahl in den Mittel-Schulen

Am Schuljahr 1940/41 werden beachtet (die in Klammern beigefügten Zahlen geben die Ziffern des vorangehenden Schuljahres an) Das Gymnasium von 490 (560), die Goethe-Schule von 543 (552), die Humboldtschule von 281 (349), die Helmoldtschule von 475 (498), die Kanterschule von 367 (377), die Margraveschule von 286 (286), die Leistungsschule von 475 (538) und die Fichteschule von 555 (525) Schülern bzw. Schülerinnen.

Ausgabe der Lebensmittelkarten

am Freitag dieser Woche wie bisher

Badisches Staatstheater:

„Am hellichten Tag“ / Lustspiel von Paul Helwig

Fünf Menschen, zwei Frauen und drei Männer haben sich mit allem Komfort des vollendeten Wochenendausfluges, mit Wohnwagen und Segelboot, mit Grammophon und Schreibmaschine, mit elegantem Strandkomplet und Sonnenbrandtüme, mit Röhren, Schinken und Pilsener Urquell der Natur bemächtigt. Die Sonne scheint, der Ausdud ruft, es riecht nach Ozone, aber die Menschen benehmen sich recht menschlich allzumenschlich und erfüllen die idyllische Heiterkeit dieses Sommerfestes mit jenen Aufregungen ihres komplizierten Seelenlebens, das nun mal zu den Ertragsleistungen unserer Zivilisation gehört. Es beginnt damit, daß ein sehr selbstbewußter Kunsthistoriker die hübsche Freundin seiner Frau küßt, was naturgemäß zu Gegenmaßnahmen herausfordert. Daß sich der reizende Eigenhinn der Gattin dann durchaus auf eine romantische Entführung mit allem Drum und Dran festlegt, daran ist nur der zur rechten Zeit auftauchende „Mann des Erfolges“ schuld, der noch eine alte Rechnung mit dem Kunsthistoriker zu begleichen hat.

Paul Helwig mühte nicht ein routinierter Bühnenautor sein, wenn das alles ohne verblüffende Ueberraschungen und reizende Verwicklungen bis zum glücklichen Ende ablaufen würde. Diese witzige Parodie des Frauenraubes darf man ohne Einschränkung eines der besten Lustspiele dieser Spielzeit nennen, weil Helwig mit trocken geklügeltem Humor und feiner Ironie bezaubernde Dinge über das alte und doch immer wieder neue Thema Liebe und Eifersucht sagt, ohne dabei das gute handwerkliche Können wirksamer Entwicklung des Geschehens vermissen zu lassen.

Den Ton des schwerelosen und unterhaltlichen, dabei doch feinfühnigen und unbetonten Komödienstücks traf die Spielleitung August Rombers meisterhaft, wobei ihm nicht

zuletzt eine geschickt ausgewählte Besetzung entgegenkam. Da wären zunächst die beiden Frauen, Käthe Wolf und Gudrun Christmann zu nennen, zwei — nicht nur im Strandlekette — vollendete Coaquätter. Erstere als die leichtbar großzügige und doch „nachlässige“ Frau, von fester Verpieltigkeit und durchtriebener Schläue, schmelzende Käse und ausgelassenes Spottentfalten, dabei Meisterin im Jiu-Jitsu, das nicht nur ausgewachsene Männer sondern auch hundertjährige Frauen zu wanken beginnen. Die andere von entwandener Schlagfertigkeit, ein freitbares Mädchen, hinter dessen burlesker Abwehr sich der törichte Zaubler eines verliebten Herzens verbirgt.

Potjar Firmans mühte als Kunsthistoriker erkennen, daß man nicht ungekräft die Freundin der eigenen Frau küßt. Von der Höhe selbstbewusster Männlichkeit herunterwurzeln, zeichnete er brillant die Note eines verzweifeltten Gemanns. Eugen Wallrath, der als Gast für den erkrankten Alfons Kloeble eingetragungen war, gab mit mannhafter Energie und frischer Natürlichkeit den „Mann des Erfolges“. Prachtvoll auch Karl Wehner als Freund und Rechtsanwalt, voller drastisch satirischer Randbemerkungen. Nicht zu vergessen den namenlosen und schweigenden Polizisten auf dem Fahrrad, der für die immerhin sehr wichtige Schutzpunkte verantwortlich war. Heinz Gerhards Sträher hatte drei schöne Sommerbilder auf die Bühne gezaubert.

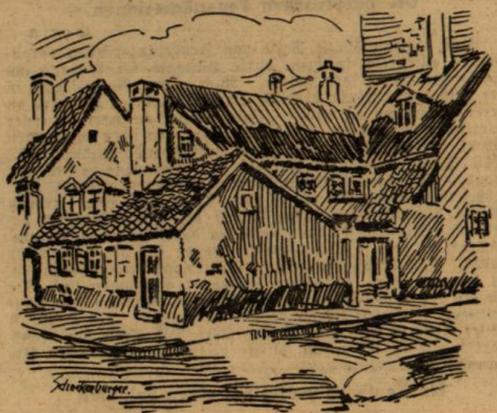
Das erfreulicherweise recht zahlreich erschienene Publikum unterließ sich blendend und dankte mit stetig sich steigendem Beifall, der am Schluß Darsteller und Regisseur ungezählte Male vor den Vorhang rief.

Gudert Doers/Aud.

Die Gauhauptstadt feiert Geburtstag

Am 17. Juni 1715 wurde der Grundstein zum achteckigen Schloßtum gelegt - Vom Mauerblümchen zur Gauhauptstadt 225 Jahre Karlsruher Stadtgeschichte

Am 28. Januar 1715 erlangen die ersten Urkündliche in den grünen Forsten des Hardtwaldes, die den Untertanen des Markgrafen Karl Wilhelm verkündeten, daß ihr Herr und Gebieter nunmehr mit seinem Lieblingspläne, der Errichtung eines Residenzschlosses inmitten des Hardtwaldes Ernst mache. Und am 17. Juni 1715, also heute vor 225



Mittelschloß-Typen aus der Karlsruher Gründungszeit (Zeichnung: Schmiedeburger)

Jahren, wurde in feierlich-zeremonieller Weise der Grundstein zum achteckigen Schloßtum und damit auch der Grundstein zur späteren Stadt gelegt. Damit begann die Entstehung der Stadt Carols-Ruhe, die aus einem ursprünglich kümmerlichen Mauerblümchen bald später mit der geschichtlichen Entwicklung des Landes Baden über sich selbst hinauswuchs und mit dem Morgenrot einer vollkommenen Zeitumwälzung ihre besondere historische Aufgabe in der Grenzmark des Reiches zugewiesen erhielt.

Gewiß, 225 Jahre sind kein Alter für eine Stadt. Aber gerade diese kurze Zeitspanne, in der sich Karlsruhe in rasch aufsteigender Entwicklung zu einem kulturellen und politischen Mittelpunkt am Oberrhein entwickelt hat, zeugt davon, daß der junge, frische Impuls trotz der anfänglich ungünstigen Perspektiven dem kleinen Gemeinwesen erhalten blieb und auch der weiteren zukünftigen Entwicklung erhalten bleiben wird. Karlsruhe hat, wie wir kürzlich schon ausführlich darlegten, von jeher eine kämpferische Mission gehabt, und diese Mission auch stets erfüllt. Im Anfang seiner Gründung war es der Kampf um die nache Erbschaft und später, nach der Konsolidierung, war es der feste Rhein. Und auch heute weiß Karlsruhe mehr denn je um seine schicksalsbedingte Aufgabe als grenznahe Stadt des Reiches.

Wenn auch heute, wie fast bei allen früheren Stadtkämpfen, der Drommetentoum kriegerischer Auseinandersetzungen große, äußerliche Feste zu feiern von selbst verbietet, so wollen wir doch heute am 225. Geburtstag unserer Stadt und am Vorabend des größten Sieges der deutschen Geschichte geloben, getreu dem Wahlspruch in unserm Stadtwappen „Fidelitas in altera Treue, neuer Zuversicht und mit unbändigem Willen das Schicksal zu meistern, daß unserer Stadt nach diesem Kriege große Aufgaben vorbehalten hat.

Blick über die Stadt

Volksbildungswert: Altdenksche Spiele

Bei Aufführungen durch Laienspieler steht der Eifer, der Geist, die Hingabe in erster Linie, überwölbt von der Liebe zur heimatischen Kunst und Kultur. In dieser Richtung bereitet die Laienspielgruppe des Volksbildungswertes, bestehend aus Gefolgschaftsmitgliedern von Vertrieben, aus Schülern und Schülerninnen, eine leidenschaftliche Freude. Aus den Beifallsbezeugungen lobte fühlbar neben dem Stolz auf die Leistungen der Kameraden die Jungfrucht der geistigen Gemeinschaft, in der ohne weiteres die soziale verbunden ist.

Von bescheiden namentlos gebliebenen jugendlichen Theaterliebhabern wurden unter sachmännlicher Einleitung drei Spiele aus alter deutscher Dichtung und Geschichte aufgeführt. Der Verfasser, Wilhelm Albrecht-Karlsruhe, durch Gedichte und Erzählungen, sowie durch seine eiserne und mit nicht preisgekrönte schöpferische Arbeit in der NSD. KdV. bekannt und anerkannt, durfte mit Genugtuung seine drei jenseitigen Werken „Der Zaubrer“, „Die Werbung“ und das „Hildebrandlied“ am Samstag im Saal des „Friedrichshof“ in begeisterter Aufführung wirksam erleben. Eine klar gefasste Einführung — ein nachahmungswürdiger Vorgang, gerade bei historischen Werken und bei Jugendvorstellungen — legte Hintergründe, künstlerische Tendenz und den Hauptzug des Inhalts bloß, so daß wir hier sofort zur theatralischen Wiedergabe übergehen können, jedoch nicht ohne die Feststellung, daß Wilhelm Albrecht, vornehmlich mit dem

heikeln Problem des Ausbaus des Fragments vom Altdenkschen deutschen Heldenlied, eine wesentliche Dichtung gelungen ist. Ueber den ethischen, erzieherischen und bildenden Gehalt der Veranstaltung ist überhaupt keine Zustimmung laut genug.

Die in der Landes- und Gauhauptstadt Karlsruhe seit Jahren geschätzten Künstler Alice Köhner und Kurt Amerbacher haben ihre eifrigen Schiller in regelhafter und deflamatorischer Beziehung schließlich musterhaft gelehrt und die Hauptrollen in überragendem Können selbst übernommen. Aber auch jeder einzelne Spieler gab bis zur auffallend sorgfältig gepflegten Mimik sein Bestes her, so daß den zahlreichen Besuchern ein wertvolles künstlerisches Kulturgut vermittelt worden ist.

Karl Jöbe.

Kurz notiert - kurz gelesen

Begleichwünschung. Der Oberbürgermeister hat den Prokurist H. Emil Bach geleitet, hier, Marienstr. 72, zur Feier ihres goldenen Jubiläums unter Ueberreichung eines Blumenstraußes die Glückwünsche der Stadtverwaltung übermittelt.

Lebensmüde. Auf dem Friedhof in Karlsruhe-Bulach hat sich ein in Stuttgart wohnhafter Mann durch Dessen der Pulsadern das Leben genommen. Ueber die Beweggründe ist noch nichts bekannt.

Räben jetzt im Haus halten. Die Räbe kann leider das Vogelzangen nicht lassen. Daher fordert die Naturchutzverordnung (§ 16), daß Räben vom 15. März bis 15. August jeden Jahres, d. h. während der Brutzeit der Vogelwelt, im Hause zu halten sind. Wer also jetzt keine Räbe frei laufen läßt, macht sich strafbar und muß mit allerlei Unannehmlichkeiten rechnen.

Aus dem Stadteil Anielingen

Für besondere Tapferkeit vor dem Feind ist Unteroffizier Herbert Vrecht mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden.

Karlsruher Veranstaltungen

Badisches Staatstheater. Heute abend um 20.00 Uhr gelangt im Großen Haus als 10. (letzte) Vorl. d. Volkst. Werk „Rings die Kinete-Operette „Der Weiser aus Dingeld“ zur Aufführung. Morgen abend um 20.00 Uhr geht die Operette „Die ungarische Hochzeit“ von Dostal in Szene. — Im Kleinen Theater (Eintracht) spielt am Mittwoch, den 19. Juni, um 20.00 Uhr, das Bad. Staatstheater nochmals das musikalische Lustspiel „Lisa, benimm dich“ von Freife, Weg und Hans.

In den Kammer-Spielstätten läuft ab heute bis Mittwoch der Kriminallfilm „Rede auf Befehl“ mit Karl Schönborg. Gute Weiser, Viktor Staal und Fritz Kambers. Im Reprogramm die einstudierte Ufenteeuche vom Heerlehen Kampf unserer Kruppen in Belgien.

Das Programm der Altanillischspiele am Variaktheater bringt ab heute den Ufa-Kriminallfilm „Kendwort Maschin“. Der Kulturfilm „Das Wort aus Stein“ folgte die Wochenchau erscheinen im Reprogramm.

Deutsche Arbeitsfront

Heute Montag abend zweites Schloßkonzert. Am Montag, 17. Juni, abends 20 Uhr, findet im Rahmen des Reichenschlusses das zweite Schloßkonzert statt. Das Karlsruher Kammerquartett für alte Musik (Quartett) spielt aus Werken sudendeutscher Meister am Oberrhein im 17.-18. Jahrhundert, wie Franz Xaver Richter, Franz Reubardt, Carl Stamitz, Johann Golshamer, Georg Benda. Das Quartett, das noch durch Kammermusiker Fritz Reich (Viola) verstärkt wird, genießt die vollkommene Unterstützung der Werke. Für gute und sichere Lustkonzerte ist gesorgt. Karten zu RM. 2.— und RM. 1.50 sind erhältlich bei „Kraft durch Freude“, Kaiserstr. 80a (am Wolf-Platz) und an der Abendkasse.

RdV-Sammlergruppe Karlsruhe. Während der Sommermonate fallen die bisherigen Zusammenkünfte an den Sonntagen aus. Die Zusammenkünfte sind ab dem Montag besetzt. Zum ersten Mal treffen sich daher die Sommermonatenden der RdV-Sammlergruppe am Montag, den 17. 6. 40, im Gartenhof Montinger, in dem im gleichmäßiger Zeitraum von 14 Tagen die Zusammenkünfte stattfinden.

Erdbeer-Rhabarber-Marmelade

kocht man in 10 Minuten mit Opekta



Aus aller Welt

Selbstmord mit zwei Revolvern

Preßburg.
Auf einer merkwürdigen Weise verübte der Geschäftsführer einer Eisengroßhandlung in Neutra (Slowakei) Selbstmord. Er jagte sich mit zwei Revolvern gleichzeitig je eine Kugel in die linke und rechte Schläfe. Er war sofort tot.

Ringkampf um den Schatz im Keller

Warschau.
Um einen Schatz wurde im Keller eines Hauses in Warschau ein heftiger Kampf ausgefochten. Die Frau eines Industriellen, der zu Beginn des Krieges geflohen war, hatte während der Kriegshandlungen ihre wertvollen Schmuckstücke mit Hilfe ihres treu ergebenen Dienstmädchens im Keller vergraben. Vor einigen Tagen wurde wegen einem Wasserrohrbruch der Fußboden in diesem Keller aufgedeckt. Plötzlich hielt einer der Arbeiter ein Kästchen in der Hand, aus dem verführerisch Gold und Edelsteine blinzelten. Gerade als sich die Arbeiter in den kostbaren Fund teilen wollten, kam das Dienstmädchen unheilwütend in den Keller. Mit dem Schrei: „Das gehört meiner Gnädigen!“ stürzte sich das brave Mädchen auf den Schatz. Die Arbeiter aber dachten gar nicht daran, dem Mädchen den Fund auszuhandigen, und bald kam es zwischen den Männern und dem robusten Dienstmädchen zu einem Handgemenge, bei dem Perlen, Halsbänder, Ringe, goldene und silberne Uhren, Brillanten und Goldspangen in dem Keller herumflogen. Eine zufällig vorbeikommende Volkspolizei hörte die Hilferufe des Mädchens, und brachte es aus seiner Bedrängnis. Nach einer genauen Durchsichtung des Kellers und der Taschen der Arbeiter war der Schatz bald wieder vollständig, und das tapfere Dienstmädchen trug ihn im Triumph zu seiner Herrin.

Polnischer Gesinnungslump verkent deutsche Gewissenhaftigkeit

Warschau.
Zwei polnische Bauern in der Gegend von Lublin lebten seit Jahren in großer Fehde. Um sich an seinem Nachbarn zu rächen, beschuldigte der eine der Bauern den andern Ende vorigen Jahres bei den deutschen Behörden, er habe auf seinem Besitztum Waffen verheimlicht. Der Angeklagte wußte, daß auf diesem Vergehen die Todesstrafe stand. Er hatte aber nicht mit der gewissenhaften Blickeerfüllung der deutschen Polizei gerechnet, die die falsche Anzeige bald aufgefäkt hatte. Der gewissenlose, schon vorbeirakte Verleumder, der seinen Nachbarn ins Unglück stürzen wollte, wurde verhaftet und nun vom deutschen Sondergericht in Lublin zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt.

Flasche mit Zeitungen aus dem Jahre 1866

Prag.
Bei Beseitigung einer Mähre an einem Teiche in Biedowitz (Böhmen) wurde eine verschlossene Flasche aufgefunden, in der sich Zeitungen aus dem Jahre 1866, demnach aus der Zeit des österreichisch-preussischen Krieges, und ein Brief befanden, der aber unleserlich war, weil durch die Feuchtigkeit die Schrift vollkommen verwischt ist. Der Brief ist zur sachmännlichen Prüfung nach Prag gelangt worden.

Die bulgarischen Feuertänzerinnen

Sofia.
Eine geheimnisvolle Sekte von Feuertänzerinnen veranstaltete alljährlich in dem Dorfe Bulgari bei Burgas am Schwarzen Meer ihre Feiern. Nach einem Gottesdienst in der orthodoxen Kirche begeben sich die bejahrten Frauen, an deren Spitze sich die uralte „Baba Duna“ befindet, in einer feierlichen Prozession auf einen von Legenden umwehten Hügel, den „Ajasmata“, wo durch zwei Abende hindurch religiöse Tänze aufgeführt werden, zu denen eine Schar von Bauern auf ihren volkstümlichen Instrumenten spielt. Der Höhepunkt dieser Feiern ist der Tanz auf einer großen Fläche, die mit einer dicken Schicht von Holzschlengeln bedeckt ist. Die Tänzerinnen verfallen dabei in einen Traumaustand, in dem sie keine Empfindungen für die Dämonen haben. Auch in diesem Jahre wurde diese Feier abgehalten, zu der aus ganz Bulgarien Zuschauer gekommen sind. Sie können sich davon überzeugen, daß die Fußflächen der Tänzerinnen keinerlei Brandwunden aufweisen. Die Herkunft dieser Sekte ist noch nicht ganz geklärt. Die Sekte der „Nestnariki“, wie sie sich nennt, dürfte heidnisch-orientalischen Ursprungs sein.

Ein Kaufhaus wartet auf einen Soldaten

Graudenz.
Ein einzigartiges Beispiel für die Verbundenheit der Heimat mit der Front wurde kürzlich in Graudenz errichtet. Der Präsident der Danziger Wirtschaftskammer eröffnete dort das „Graudenz Kaufhaus“. Ladenräume, Waren, Kundentanz und Gefolgschaft — alles ist bei diesem Kaufhaus vorhanden, nur der Betriebsführer fehlt noch. Bis zur Beendigung des Krieges wird die Firma von einem kommissarischen Verwalter geleitet, nach dem Friedensschluß aber wird das „Graudenz Kaufhaus“ irgendeinem heute noch unbekanntem Soldaten, der an der Front stand, übergeben werden. In welchem anderen Land wäre eine so wahrhaft vorbildliche soziale Tat denkbar? Der tapfere Krieger, auf den dieses ungewöhnliche Kaufhaus wartet, braucht nichts als Fachkenntnisse mitzubringen, um das Geschäft, das heute

immerhin nahezu hundert Angestellte zählt, zu übernehmen. Diefem Kaufhaus sollen noch viele tausend andere Einzelhandelsgeschäfte folgen, die nach Kriegsende an Frontsoldaten vergeben werden.

Sonne setzt ein Photogeschäft in Brand

Buenos Aires.
Dieser Tage brach in einem Photogeschäft in Buenos Aires ein Feuer aus, dessen Ursache man sich zunächst nicht erklären konnte. Das Schaufenster, in dem niemand etwas zu tun hatte, war der Brandherd. Schließlich aber stellte man fest, daß die Sonnenstrahlen durch ein geschlossenes Fenster und optische Geräte so konzentriert auf leicht brennbare Dekorationsstoffe geworfen wurden, daß sie diese in Brand gesetzt hatten.

Die Frauen sind leichter geworden

New York.
Das amtliche Organ der Amerikanischen Medizinischen Vereinigung, das „Journal of the American Medical Association“, stellte in seiner letzten Ausgabe fest, daß die heutigen Frauen gemeinlich, gleichviel ob sie Bäckerinnen oder Großmütter seien, durchschnittlich drei bis fünf Pfund weniger wiegen als die Durchschnittsfrau vor hiebzehn Jahren. Wie die Zeitschrift ausführt, sei diese „Strömungsform“ der Frau, die Folge einer allmählichen Verringerung in der Ernährungsweise, die statt auf quantitative kalorische Notwendigkeiten auf die Qualität der Kalorien größeren Wert legt, wobei der Wert sogenannter Nahrungsmittel ebenso erkannt worden ist wie die Notwendigkeit, sowohl in der Ernährung, als auch in der Mode gesundheitliche Erfordernisse fast in den Vordergrund zu rücken.

Roosevelt-Gegnerschaft als Scheidungsgrund

New York.
In Solane hat der Senator C. S. Dill um die Aufhebung seiner Ehe aus politischen Gründen nachgesucht. Dill versichert, daß seine Gattin eine unverwundliche Gegnerin seines verehrten Präsidenten Roosevelt sei und daß sie aus ihrer Abneigung gegen seinen hohen Vorgesetzten auch öffentlich keinerlei Hehl mache. Sie trage also dazu bei, seine politische und soziale Stellung als Senator zu untergraben. Die Richter hatten Verständnis für die Situation des Senators Dill und kamen seinem Wunsch bereitwillig entgegen. Die Ehe wurde wegen gegenseitiger unüberwindlicher Abneigung gelöst.

Nach 10 Generationen Jungens endlich ein Mädchen

In Cheshire (Massachusetts) lebt die Familie Paolo Bertli, in der es seit zehn Generationen immer nur männliche Nachkommenchaft gegeben hat, bis jetzt endlich die Geburt eines Mädchens registriert werden konnte. Dieses freudige Ereignis ist natürlich in gebührender Weise gefeiert worden.

Nur noch heute!
Ein Film von lockenden Abenteuer aus dem schönen Italien

GLORIA
Gefährliche Frauen
Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen

Ein übermütiges Lustspiel

PALI
Seitensprünge
mit Geraldine Kay, Hans Brausewetter, Richard Romanowsky, Ernst Waldow, Charlot Deudert
Beginn: 3.40, 6.00, 8.30 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen

Heute letztmals

RESI
Unter Ausschluß der Öffentlichkeit
Olga Tschschowa u. a.
4.00, 6.10, 8.30 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen

Zu allen Vorstellungen die neueste

Kriegs-Wochenschau

Der General-Angriff auf Frankreich

Luftangriff auf die militärischen Ziele von Paris — Die ganze Kanalküste in deutscher Hand
Der Führer bei seinen Soldaten
Das faschistische Italien an der Seite Deutschlands

Bei Bronchitis
Husten, Verschleimung, Asthma
Dr. Boether-Tabletten

Kaufgeschäfte
1 Paar gebrauchte **Marschstiefel**
Größe 41, zu faul, gesucht. Angebote unter Nr. 6424 an die Bad. Presse.

Karlsruhe, Schumannstr. 6, II. Etage

5 Zimmer-Wohnung
m. viele Bäder, Küche, Manl., Eigenheizung, sofort od. später zu vermieten. Wohnung wird neu hergerichtet. Ansehen 8-8 Uhr vor.

Zu verkaufen

Herde und Oefen
liefert auch nach auswärts mit Zahlungs- und Leihbedingungen

Herb- und Bräunung
Kaiserstraße, Kaiserstraße 81-83.

Stellen-Angebote

Aeltere Herren
aus guten Kreisen werden zu schriftlichen Arbeiten ausbittend gesucht. Handgefärbene Angebote unt. K 63 199 an die Badische Presse.

Vertreter
mit langjähriger Erfahrung, Führerschein ab. subverfälscht, gewillensharter Fahrer, infolge Arbeitsmangel in gerundeter Stellung, sucht für sofort oder später passende Tätigkeit. Angebote unt. Nr. 6398 an die Bad. Presse.

Hausgehilfin
die an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist, in gepflegten Haushalt zum 1. Juli gesucht.

Schmidt-Staub
Karlsruhe, Kaiserstraße 154

Jüngere Frau
zur Mühlhilfe im Haushalt, 2mal wöchentlich gesucht. Kriegsstr. 186, II.

Mädchen
das Kochen kann, im Haushalt in frauenlosem Haushalt ruhige Stelle. Angeb. u. Nr. 6422 an die Bad. Presse.

Schneiderin
zum Umändern ins Haus gesucht. Angebote u. Nr. 6423 an die Bad. Presse.

Kapitalien
15 000-20 000 RM.
von Privathand auf 2. Hypothek zu 5% von pünktlichem Zahler gegen gute Sicherheit gesucht. Angebote unter K 63 211 an die Bad. Presse.

Taschenlampen-Batterien
flach und rund, erste ital. u. holl. Fabrikate, sofort lieferbar.

Hudson-Ersatzteilager
Berlin-Charlottenburg 5
Sophie-Charlottenstr. 98, Tel. 937543

Versteigerungen

Öffentliche Zahlungsaufforderung.
An die Zahlung nachstehender Steuern wird erinnert. Es waren nämlich:
1. Grund- und Gebäudebesitzersteuer, 2. Rate 1940 (Quartale).
3. Bürgersteuer, die am 30. Juni der Arbeitnehmer jeweils auf 10. und 24. eines Monats durch die Arbeitgeber einzuhalten und bis zum 20. des folgenden Monats an die Stadtkassette abzuliefern hat.
Werden die oben bezeichneten Steuern nicht bis zum 15. Juni 1940 an die Stadtkassette bezahlt, so ist ein Säumniszuschlag von 2 v. H. veranlaßt, außerdem hat der Steuerschuldner eine mit weiteren Kosten verbundene Zwangsvollstreckung zu gewärtigen. Bezüglich der einzubehaltenden und nicht abgetriebenen Bürgersteuer müßte noch von dem Recht der Verhängung von Erdmungsstrafen Gebrauch gemacht werden.
Stadtkassette Karlsruhe.

Indes Aussehen

ist überall entscheidend — auch bei den Geschäftsdrucksachen! Drum alles modern und sauber drucken lassen.

Wir verstehen uns auf Qualität!

Druckerei Badische Presse
Waldstraße 28 Fernruf 7355 56

Heirats-Gefuche

Heirat
Für erhaltene. Zu schreiben in Bild u. genauer Angabe K 63 196 u. die Bad. Presse.

UFA VON HEUTE

Lauter Liebe
Humor, Heiterkeit und Frohsinn
Hertha Feller, Rolf Weh
Spielleitung: HEINZ RUHMANN
Beginn: 3.50, 6.00, 8.30 Uhr

Nelson Eddy
in dem amerik. Großfilm
Rivalen
Ein Abenteuer-Film von großem Ausmaß
Jug. über 14 Jahre zug.
Beginn: 3.50, 6.00, 8.30 Uhr

Bad. Staatstheater Großes Haus

Montag, 17. Juni, 20-22.30 Uhr
10. (letzte) Vors. d. Volkst. Vors.-K.

Der Vetter aus Dingsda
Operette von Körner
Operette von Körner
Dienstag, 18. Juni, 20-23.15 Uhr
Die ungarische Hochzeit
Operette von Dostal

Kleines Theater (Eintracht)

Mittwoch, 19. Juni, 20-22.30 Uhr
Lisa, benimm dich
Musikal. Lustspiel von Friese / Weys / Lang

Bilder für Kennkarten
bei **Photo-Jäger**, Kaiserstraße 112

Auswärtige Sterbefälle
(aus Zeitungs- und Familienanzeigen)

Athor: Karl Leber, Leutnant, 24 J. alt.
Befrei: Anton Josef Braun, 45 J. alt.
Bieder: Barbara Ambruster geb. Wilmann, 40 J. alt.
Breider: Karlheinz, 33 J. alt.
Breider: Hermann, 37 J. alt.
Breider: Richard, 22 J. alt.
Breider: Hans, 22 J. alt.

ATLANTIK
Ein neuer UFA-Kriminalfilm

Kennwort Machin
Dieser neue UFA-Film vermittelt einen der interessantesten und ungewöhnlichsten Kriminalfälle.
P. Dahke, Hilde Weßner, Viktoria v. Ballasko

Kammer
Das ganz großen Erfolges wegen
Walzerkrieg
bis einschließlich heute verlängert.
Jugendliche haben Zutritt.

Adietgefuhe

3 Zimmer-Wohnung
mit Bad od. besten Einricht.-Möglichkeit u. Manl. in gutem Hause u. Besten mit Frau u. Tochter auf 1. u. oberster Etage od. Kuppel gesucht. Auch Anliehler kommt in Betracht. Nordseite u. 4. Et. ausget. Preis bis 70 K. Angeb. u. Nr. 6421 an die Bad. Presse.

C.F. Friebolin
staatl. gepr. Dentist

von, jetzt ab

Karlsruhe, Mühschstraße Nr. 19
Telefon 7886

Sprechzeit: 9-1 u. 1/2-1/7 Uhr. — Mittwoch u. Samstag nur 9-1 Uhr.

Wohnung
2 Zimmer u. Küche, Bad, 2. Et., auf 1. Juli zu vermieten. Durscher Str. 50. Zu erfragen, Hofgartenstraße 14.

In Stadtmitte 2 gut möbl. Zimmer
mit 1 u. 2 Betten mit Bad, auch einzeln, sofort zu vermieten. Rieder 25a, Ecke Ritterstr. Zu erfragen im Laden der Schuhmacherel Eingang Ritterstr.

Schönes Herren-Schlafzimmer
m. Schreibtisch zu vermieten. Kaiserstr. 174, II. Behaglich möbliert.

Zu vermieten

1 Zimm.-Wohnung
Anmietungen, auf 1. Juli zu vermieten. Angeb. u. Nr. 6418 an die Bad. Presse.

2 leere Zimmer
mit Küchenbenützung, sofort zu vermieten. Schwarzwälder, Schützenstr. 84.

3 Zimmer-Wohnung
mit Bad od. besten Einricht.-Möglichkeit u. Manl. in gutem Hause u. Besten mit Frau u. Tochter auf 1. u. oberster Etage od. Kuppel gesucht. Auch Anliehler kommt in Betracht. Nordseite u. 4. Et. ausget. Preis bis 70 K. Angeb. u. Nr. 6421 an die Bad. Presse.